



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

17. Fr. Franciscus macht einen Anfang der besagter Stiftung/ und werden
in diesem Werck grosse hindernüsse befunden

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

Mein/es komme doch unser grosser Bruder/
und zeige uns/ wohin wir gehen sollen/ dan
wir wissens nicht. Dahero dan der König selbstn biß
zu einer Pforten mit ihm gangen / als aber die Pfort bez-
schlossen wäre/ namn der König den gemeinen Schlüssel/
und machte die Pfort auff; da sprach Franciscus zum Kö-
nig: Siehet doch/ wofern unser grosser Bruder
nicht mit uns gangen wäre / hätten wir nicht
auffmachen können. Der Königin aber wäre über
die maß angenehm unseren Franciscum zu sehen / hatte
auch in seiner heiligen Einfalt solch wohlgefallen / daß Sie
ihn am selbigen Tag zum Abendmahl beruffen liesse. Fran-
ciscus sasse an einem kleinen Tischlein allernechst bey der
königlichen Tafel / und tractirten ihn die königliche Perso-
nen mit den Speisen welche Ihren Mafestäten auffgetra-
gen wurden. Von dieser Zeit an wäre der Königin ein gros-
ser Trost mit unserm Franciscus zu reden / hat ihn auch gar
oft auß dem Kloster zu sich beruffen lassen. Nachdem dan
Franciscus die königliche Personen gesehen; hat er ange-
fangen von der Stiftung und Behausung für die künfftige
Weiber / darumb er fürnemlich dahin kommen war / zu
handlen/ wie bald wird gesagt werden.

Das 17. Capitel.

F. Franciscus macht einen Anfang der besagter
Stiftung/und werden in diesem Werck grosse Hinder-
nisse befunden.

Nachdem nun unser F. Franciscus die königliche Per-
sonen gesehen/hat er sich ohne saumnuß zum Patriar-
chen von Antiochia/ der zugleich Erz Bischoff von Balenz
ware/ begeben / dieser Gestalt einen Anfang der Stiftung
zu versuchen; alldieweil der Patriarch ein hochverständiger/
und

und gar alter / und gerewer Bischoff / und Seelforger in
 grossen Ansehen ware ; deme auch dieselbe Seelen ander-
 trawet waren / welchen man suchte die gelegenheit der Sün-
 den hinweg zu raumen. Der Patriarch hatte biß herzu mit
 Francisco niemal gesprochen ; obwol er Anno 1591 zu
 Madrid bey dem König Philippo II. ihn gesehen ; jedoch
 waren ihme Francisci Tugenten / wie auch die hohe Wen-
 nung / welche hochermelter König von Francisci heiligkeit
 hatte / gar kundbar ; gedachte auch / daß ein so hochverständi-
 ger und erfahrner König nicht ohne ursach so viel auff Fran-
 ciscum würde gehalten haben. Derhalben hat sich der Pa-
 triarch höchlich wegen Francisci Ankommst erfrewet / und
 mit ihme angefangen gar freundlich zu handeln ; hat auch
 bald den herzlichen Glang der Tugenten und Göttlicher
 Gaben / welche underm härinen Sack unseres S. Francisci
 und in seiner Einfalt sich herfür thäten / gnugsam vermer-
 cket. weil dan der Patriarch mit Göttlicher Weißheit eben-
 mässig begabet ware (welche / wie der Apostel bezeuget / auch
 die Tieffe der Göttlichen Sachen durchgründet) hat er
 leichtsam die geistliche Schatz unseres S. Francisci erken-
 nen können. Weil auch / nach dem Sprichwort / Gleich und
 gleich sich gerne gesellet / und die Heiligen einander in Gott
 sonderbar lieben / haben sie eine so feste Freundschaft ge-
 macht / als würden beyde von einem Geist regieret ; so hat
 auch diese Freundschaft dergestalt zugenommen / daß / je
 öfter sie beisammen kamen / je mehr auch von Tag zu
 Tag die Freundschaft und Hochachtung sich gemehret /
 weil nemlich ihre Tugend also beständig / und ohne allen
 Verrug war / daß nichts an beyden als glanzende Gaben
 Gottes zu sehen. Franciscus hat endlich dem Patriarchen
 die ursach seiner Ankommst angedeutet ; der Patriarch
 aber hat ihme die grosse Hindernisse solcher Stiftung an-
 gemelt

gemeldet; und alldierweis dieser Herr / als ein glaubwürdiger
 Zeug / die vielfaltige Beschwärtlichkeiten der fürgenomme-
 ner Sach / die er selbst gesehen / in seiner endlicher Erklärung
 erzehlet / wollen wir auß solchem bewehrten Zeugnis des
 Patriarchen die besagte Hindernissen dem Leser fürbrin-
 gen. Jene / welche die offibemelte Stiftung befürderten /
 hatten ihre Augen geschlagen auff eine sichere Behausung /
 welche der Statt zuständig ware / und eine Rentz hatte von
 250 Pfunden / deren jedes zehn Realen machet ; diese Be-
 hausung war angeordnet die gemeine Weibsbilder auß dem
 gemeinen Hauß in der Charwochen in diese Behausung zu
 versammeln ; damit alle Tage der heiligen Wochen ihnen
 allhier geprediget würde ; von den Renthen aber wurden
 jehbesagte gemeine Weiber selbiae Wochen ernehret ; und
 wosfern deren einige ihr sündiges Leben abbüßen wolten / sel-
 bige hat man alsdan / biß auff weitere Vorsehung / zwey
 oder drey Monat lang daselbst erhalten ; und eben solche
 Personen hatten unsern Franciscum beredt / bey der Statt
 umb diese Behausung sampt dem zubehöriigen Einkommen
 anzuhalten / und weiter auch behülfflich zu seyn / daß die
 Renthen / so viel nöthig möaten vermehrt werden.

So ware dan des Patriarchen Antwort / die er Franci-
 sco geben / daß zwar seine Ankomst nacher Valenz ihme
 grosse Freud und Trost verursachet / sey doch diß Werck /
 darumb er dahin kommen / aller Beschwärtlichkeiten voll ;
 so habe er auch solches in eigener Person zu unterschiedli-
 chen malen an die Hand genommen / habe auch den Herrn
 Doctorem Didacum Perez / als einen Apostolischen
 Mann zu Hülf genommen / der mit großem Lob und Ru-
 hen aller Zuhörern geprediget / und sich sonderbar bemühet
 diß gottselige Werck zu befürderten / wie dan auch ebenfals
 andere fürnehme / tugentsame und gelehrte Männer hierin

keinen Fleiß gesparet hätten / wäre aber alles umbsonst gewesen / ja so gar hätte das Ansehen Ihrer Königlich Majestät Philippi II. nichts richten können / da doch Seine Majestät durch gar bewegliche Brieff und ganz inständig solches begehret. Weil dan diese Bitt immerzu abgeschlagen worden / seye auch für dßmal anders nichts als eine abschlägige Antwort zu erwarten; alldieweil die Statt in ihrer gefasster Meynung also beständig wäre / daß sie keines Wegs davon abzubringen seye. Der Patriarch erkliete auch unserm Francisco die fürnehmste Ursachen ihrer Beschwärmus / daß nemlich die Geschworne der Statt Verwalter der beehrter Behausung wären / und vortruden / daß wosern dß Haus der besagter ewigen Stifft sollte zuertant werden / würde die Statt ihrer Berechtigtheit beraubet seyn / dahero sprachen sie / man begehre eine Sache welche der Statt Berechtigtheit zuwider seye; sie brachten auch dem König solche Entschuldigung vor / welche nach ihrer Meynung wohl bestehen konte. Zum Andern ward hinderung desto grösser / weil ihrer viel waren / so die beehrte Sache einwilligen mußten / welche dannoch alle dem begehren widersprachen; So seyen auch zu der Einwilligung nit allein jene acht des königlichen Hoffes berechtigt / sondern auch über das vierzehn andere / ja der gemein Raht der Statt / darin außs wenigst zwey- und sechs Stimmen / müssen auch hierzu verwilligen / und seyen zu und achtzig Stimmen darzu vonnöhten. Man hatte auch hierin desto grössere Beschwärmus / alldieweil ein gemeines Geschrey ware / daß Franciscus sampt den seyn nicht allein das Haus und dessen Einkommen / sondern auch über das noch einen neuen jährlichen Zins zur Verhaltung der büssenden Weiber beehrte; weil die Statt kein ander Einkommen hätte / als allein

Schakung und Auflage / wäre es ein verhaftes wesen sich /
zu unterhaltung der Armen / auß Inkosten zu verbinden.
Dieses und dergleichen mehr führte der Patriarch unserm
Francisco zu Gemüht / ihn von seinem Vorhaben abzuhal-
ten / und hätten gewißlich / so vielfältige Hindernissen einem
gar beherzten Mann allen Muht benennen können; dan-
noch hat Franciscum kein Gewalt / oder Widerstand abge-
schrocket / sondern der Spruch S. Pauli: Ich vermag
alles in deme / der mich stärcket / gab auch ihme
eine sonderbare Stärke / wuste auch wohl / daß derjenige /
der ihn auß der Cell geführt / und ihme Muht gabe / mäch-
tig wäre solche beschwärtliche Ding zu verrichten: daher
gab er dem Patriarchen folgende Antwort: Mein Vate-
ter / sagt mir doch / gereichet es zu grösserer
Gottes Ehr / daß diese Behausung / welche
uns die Statt geben kan / gestiftet werde.
Hieran sprach der Patriarch / ist im geringsten kein Zweif-
fel / und darum hätten auch so viele ehrsüchtige Leuth sich
höchst beflissen diß heilige Werck zu befürdern. Wolan /
sprach abermal Franciscus / weil dan solches zu gröf-
ferer Ehre Gottes gereichet / so wird auch das
Kindlein Jesus thugsam mächtig seyn diese
Sach zum gewünschten End zu bringen / und
haben wir schon dieses Wercks einen guten
Anfang / nachdem es nemlich so viele hoch-
verständige Leuth umbsonst versucht / jez
aber Gott der Herz solches einem groben und
bawrischen Menschen aufzurichten aufge-
geben hat / auff daß nemlich Gott allein alle Ehr
geben werde. Hierauff name Franciscus seinen Ab-
scheid vom Patriarchen / und hatte der Diener Christi ei-
nen viel besseren Muht / die Sach anzugreifen / als vor die-

sein niemalsen / er stellte sein gängliches Vertrauen auff das
Kindlein Jesus / sagte auch / daß ein solch Vertrauen die
beste Vorbereitung wäre in den größten Beschwärnissen /
weil man nemlich nicht die Menschen / sondern Gott zu
Hülff nehme ; jedoch hat Franciscus die menschliche Ver-
mittlung nit verworffen / ob man vielleicht durch den ge-
meinen Weg möge zum gewünschten End kommen.

Das 18. Capitel.

Von dem Widerstand / so die Geschworne der
Stadt / in anbringung dieser Fundation , Francisco
gethan.

Nachdem nun unser Franciscus der obbesagter Stif-
tung halber angefangen zu handeln / hat er alsobald alle
die Hindernissen befunden / welche ihm vom Patriarchen
angemeldet waren / daß auch die Geschworne mit gar vie-
len Ursachen bewaffnet wären / und menschlicher Weise
nicht überwunden / oder anders beredt werden mögten ; weil
auch Francisci Einred gar schlecht und einfaltig ware / hat-
te alles / was er vorbrachte / im geringsten keine Krafft die
Geschworne zu überreden / und blieben sie in ihrer Meynung
viel halbstarriger befestiat / als jemal zu vorn Ja etliche auß
ihnen sampt anderen Bürgern der Stadt verlachten ihn
spöttischer Weiß / daß nemlich eine Sach / welche so viele
fürnehme / gelehrte und heilige Männer nicht hätten auß-
bringen können / nunmehr ein ungeschickter und bäwrischer
Lehrbruder gedächte ins Werck zu richten ; er aber nam
solchen Sport mit einfaltiger Sanfftmuht an / und fuhr
immer in seinem guten Vorhaben flüssig fort / in deme er
sein Vertrauen nicht auff menschliche Günst / oder Hülff
sondern